Der Verliebte

Autor(en): **Kuhn, G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 25

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-639127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

urkunde, Patres von Muri und Rheinau und Wettingen und allerlei hohe Standespersonen in Prunkgewändern. Dieser friedlichen Mannschaft folgte ein reitender, rotgekleideter Kornet mit Standarte und gleichsam als Bedeckung ein Schützenfähnlein der löblichen Stadt Baden, eine bewegliche Truppe, der man den Ernst der feierlichen Handlung nicht ansah.

Das Volk schloß sich der Prozession an; ältere Frauen beteten. Als man aber hörte, daß die Spitze des Zuges, welche längst das Dorf Wettingen erreicht hatte, sich dem Gottesgraben, welcher gegen Baden das Klostergut abgrenzte, zuwendete, um auf den Festplatz vor dem Kloster zurückzuziehen, stellte sich das schaulustige Volk alsobald am Badener Wege auf, um den Zug von neuem anzustaunen.

„Möcht doch auch wissen, was der heilige Urs für Knochen hat und wie so ein Römerkopf aussieht, Roter!" bemerkte dem Schmied von Würenlos sein alter Gevatter Totenbeschauer, als der Zug herankam. Schon hatte der Herold den Triumphbogen des Festplatzes erreicht und sich in Postitur gestellt, um den heranziehenden Gruppen oder Klassen, wie sie damals hießen, ihre Plätze anzuweisen und zwar so, daß alle den aufgerichteten Altar, wo der einzuweihende Heiligensarg aufgestellt werden sollte, im Prospekt hatten und zugleich den einzelnen Klassen ermöglicht wurde, sich gegenseitig zu begaffen und zu bewundern. Die Mörser krachten, die Glocken summten.

„Dazu kann ich Euch verhelfen, Gevatter!" sagte der Rote zu dem Totenbeschauer, indem er ihm allerlei erklärend ins Ohr zuflüsterte. „Nehmt da ein Stück von meinem Imbiß." Der Hund, welcher schon lange nach einem Bissen geschmachtet hatte, schnappte nach des Alten Hand. Aber im selben Augenblicke, als die müden Brüder den Baldachin herantrugen, unter dem in einem Silbersarg die Knochen des heiligen Ursus schlummern sollten, warf der Gevatter das Stück Grünspeck auf den Weg. In gewaltigem Satze sprang das Tier vom Straßenrande herab und fuhr einem der Träger so unglücklich zwischen die Schenkel, daß er und mit ihm der erschütterte Baldachin stürzte. Der Silbersarg kollerte in den Staub, der Deckel sprang auf, und was fiel heraus?

„Das Kreuzbein, Gevatter Schmied, das Kreuzbein!" rief der Totenbeschauer. Die beiden lachten aus vollem Halse: „Eine Prozession um ein Kreuzbein! hahaha! nicht übel!" —

Der Gestürzte erhob sich. Ein anderer las das winzige Knöchelchen auf; der schwere Sarg lag wieder geschlossen auf der Bahre, und ehe noch Hansjakob, der zurückgesprengt war, als der Zug stockte, einen Befehl erteilen konnte, war alles wieder in Ordnung. Die Geharnischten jagten dem Hunde nach, welcher mit seinem fetten Bissen entfloh, und die Bösewichter verloren sich in der Menge der Menschen.

Diesmal war es dem Herold gelungen, einen Blick von der Himmelskönigin zu erhaschen, die bei dem Stocken des Zuges aus ihrem Traum erwacht war; ein flüchtiges Lächeln glitt über ihr zartes Gesicht, als ob sie sich beim Anblick Hansjakobs einer seligen Begegnung erinnerte; aber im Nu hatte sie sich wieder gefaßt und faltete die Brauen zu strafendem Zorne dafür, daß er es wagte, sein Auge zu ihr, der erhabenen Braut des Himmels, empor zu heben, daß er ihre Gedanken abgeleitet hatte vom sonnigen Pfad der Tugend auf den schlüpfrigen Boden irdischer Liebe,

Zum Bärndütschfest. Verderbte Tracht.
Haube und Haartracht verparisiert, das Göller in unpassender Weise geöffnet und zurückgelegt, kokettes schwarzes Sammethalsband. Hemd aufdringlich aufgeschnitten, mit theatermäßigen Aermeln. – Tingeltangel!

daß er sie verführt — als ob er an all dem Schuld gewesen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Der Verliebte.

Ha g'meint i well nit liebe,
Jetz het's mi notti gä!
Es ist mer cho — i weiß nit wie,
Es drückt mi da, es drückt mi hie,
D's Herz chlopfet grüseli
'S wot nüt dergegen helfe,
I weiß kes Chrut derfür.
Dem Schätzeli chlage darf is nit,
'S b'schüßt all's nüt, was der Schärer git,
Ke Rustig u ke Züg.

All Tag steit's mir vor Auge,
I cha's lybhaftig g'seh.
U bi me=n=jedere Schritt u Tritt
Chunnt mys herztusig Schätzeli mit,
I meine geng, i g'hör's.

All Nächt traumt's mir so dütlich.
I gryne mängisch drob.
I recke na=n=ihm mit der Hang,
U schlah vor Erst der Gring a d'Wang,
U ha's de notti nit.

Hätt' ig es eigeds Hüsi,
Es eigeds Stückli Herd,
I seiti: chumm u teil's mit mir,
U lebti lustig de mit dir
As wie ne Biederma.

Dörft i dir's nume säge,
O myn! das darf i nit!
Gidult! Gidult! Du liebi Zyt!
Die großi Welt ist süst so wyt —
Jetz wird si bald mir z'eng.

G. Kuhn.